

Si tratti comunque di conguaglio o di forma del greco di Bisanzio, queste due ipotesi costano sempre meno di tutte le elucubrazioni finora prodotte a proposito di *γλωσσαμενον*. Una volta eliminatolo, non resterebbe che vedere come si presenti il frammento dal punto di vista metrico: se pur è sempre possibile precisare la natura metrica di così brevi frammenti, e sull'incerto sfondo metrico, si deve aggiungere, di un autore così frammentario. Si può ammettere comunque che resti fermo l'enoplio iniziale, da *ἐπη* cioè fino ad *Ἀλκμάν*, così come si è generalmente scandito finora. *Εὔρε κακκαβίδων* ed *ὄπα συνθέμενος* potranno intendersi quali reitziani catalettici. Se invece di *γεγλωσσαμένον* si leggesse, nella espunzione, si intende!, *γλωσσάμενος* oppure *γλωσσάμενον*, allora *εὔρετε* sarebbe facilmente emendabile in *εὔρετο*: con tutto quel che segue formerebbe quindi una pentapodia dattilica catalettica.

Firenze

Benedetto Marzullo

VOLSCULUS

Der Eroberung von Anxur-Tarracina¹⁾ gedenkt Ennius mit den Worten (Ann. 162 V. = Paul. Fest. 22, 11 M.):

Volsculus perdidit Anxur.

Ist *Volsculus* ein Deminutiv oder eine sonst unbekannte Form des Namens, die mit dem z. B. in *Sabellus* und *Aequiculus* vorliegenden ethnischen Suffix gebildet ist? Die Enniuskommentare (L. Mueller, Valmaggi, E. Steuart) nehmen ein Deminutiv an, das entweder metrisch bedingt sei (Mueller) oder Verachtung ausdrücke (Steuart). Auch H. E. Warmington (Loeb Classical Library) übersetzt 'the wretched Volscians'. Andererseits steht nach Schulze, GLEN 435, *Volsculus* neben *Volscus* wie **Tusculus*, das aus *Tusculum* zu erschließen sei, neben *Tuscus*. Dieser Ansicht schließen sich z. B. A. Nehring,

1) Entweder der ersten Eroberung von 406 (Liv. 4, 59) oder der Wiedereroberung von 400 (Liv. 5, 13, 1).

Glotta 17, 1929, 120, und J. S. Th. Hansen, *Latin Diminutives* (Univ. i Bergen Arbok 1951, Hist.-antikvar. rekke, 1) 85 ff. an. Ob der ethnische Gebrauch des Suffixes ursprünglich etwas mit seiner deminutiven Bedeutung zu tun hat, soll hier nicht untersucht werden. Es wird jetzt allgemein, wie schon von Niebuhr und Bergk, *Op. I*, 215, geleugnet, während bei Hansen a. O. die Möglichkeit einer Verbindung angedeutet ist. Aber daß es sich bei *Volsculus* um das ethnische Suffix handelt, nicht um ein Deminutiv im eigentlichen Sinne, läßt sich erweisen; denn diese Form ist auch in einem Zusammenhang bezeugt, wo deminutive Bedeutung ausgeschlossen ist.

In drei spanischen Handschriften der Etymologien des Isidor, T, U und V, findet sich unter 4, 7, 34 ein Abschnitt, der dorthin jedenfalls nicht gehört und von Lindsay — ob mit Recht, mag dahinstehn — unter 9, 2, 88 gedruckt ist: Alexander historiographus²⁾ ait: 'Vulscos quidam appellatos aiunt a Vulso Antiphatae Laestrygonis filio. Fabius quoque Sicolicis (Siccolicis U) profectos corrupto nomine Vulscos ait dictos' (Fab. Pict. fr. 2 P.). Statt *sicolicis* lesen ältere Herausgeber *a Siculis*, und um die Sizilier muß es sich natürlich handeln, da *quoque* sich nur auf diese Weise versteht³⁾. Als die Heimat der Lästrygonen gilt Großgriechenland und besonders Sizilien (Thuc. 6, 2, 1). Also ließ 'auch' Fabius, wie die *quidam*, die Volsker aus Sizilien kommen⁴⁾. Nun folgt aber aus *corrupto nomine*, daß Fabius den Namen der Volsker von dem der Sizilier ableitete. Wie tat er das wohl? Man kann den alten Etymologen bekanntlich allerhand zutrauen. Aber eine Verbindung zwischen *Volsci* und *Siculi* konnte er doch nur herstellen, wenn er von *Volsculi* ausging und als die ursprüngliche Form *Volsiculi* ansah. Er mag sich gedacht haben, daß sie so hießen *quasi avolsi a Siculis*.

Die lateinischen Namensformen *Volsculi* und *Siculi* machten eine solche Verbindung leicht möglich. Aber Alexander be-

2) Offenbar Alexander Polyhistor, Jacoby *F. Gr. H.* 273 F 102; vgl. den Neudruck von IIIa, 1954, S. 400.

3) So auch Haupt, *Herm.* 1, 1861, 36 ff. = *Op.* III, 330 ff. Ich verdanke diesen Hinweis der Freundlichkeit von F. Jacoby.

4) Es scheint mir allerdings nicht ganz sicher, ob Fabius sie wirklich aus Sizilien kommen oder sich von den *Siculi* abspalten ließ, als sich diese noch in Italien befanden: a Roma quod orti Siculi, ut annales veteres nostri dicunt (Varro L. L. 5, 101). Daß sie aus Italien nach Sizilien zogen, ist die gewöhnlichere Überlieferung, vgl. Haupt a. O. Für unsere Frage kommt darauf nichts an.

nutzte natürlich die griechische Version des Fabius. Wie Fabius dort die Form *Vols(i)culi* ins Griechische umsetzte — wenn er nämlich seine Etymologie des Volskernamens überhaupt im einzelnen erklärte —, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Abgesehen von einer alten Form Ὀλοσί (Ps. Scylax, Peripl. 9, 10 p. 19, 8; 10) ist der griechische Name der Volsker Οὐόλσκοι oder gewöhnlicher Οὐόλοῦσκοι (Dittenberger, Herm. 41, 1906, 94). Man könnte Οὐόλσκλοι vermuten, oder auch Οὐόλσικλοι. Diese Form fände an Ἀγκικλοι (Diod. 14, 117, 4) und Ποιδικλοι (Strabo 6, 3, 1) eine gewisse Stütze. Οὐόλσικλοι ließ sich von Σικελοί nicht weniger bequem ableiten als *Volsculi* von *Siculi*.

London

O. Skutsch

MISZELLE

Der Eigelstein, die Drusus-Lei im keltischen Mainz

Das Gedenken an den stattlichen *tumulus*, den Augustus für Drusus nach dem Zeugnis von Sueton, Dio, Eutrop *apud Mogontiacum* errichtet hatte, ging bei dem Abzug der Legionen nicht verloren, sondern blieb im Mittelalter wach. Dies bezeugt eine St. Galler Glosse aus dem 9. Jahrh. zu Orosius: *Claudius Drusus, cuius Mogontie est tumulus, i. Trusilêb*. Das Wort *lêb*, um dessen Erklärung sich die Linguistik vergeblich bemühte, deute ich als *Lei*. Der Eigelstein, heute längst seiner Inschrift und Steinumkleidung beraubt, vielleicht schon im Altertum beschädigt und ausgebessert, ragt wie ein steiler Schiefer, höher als die Igeler Säule, etwa 25 m empor. So etwas nennt man im Rheinland und Rheinischen Schiefergebirge *Lei*, ein Wort, das nach Th. Frings keltisches Lehnwort im Germanischen ist. So tritt zu der Lorelei und der Erpeler Lei die Drusus-Lei — obschon ein Artefakt — in Mainz, ein Beweis dafür, wie sich Mittelalter und Germanenzeit verbinden.

E. B.

Mitteilung des Verlags

Auf Grund des § 5 Absatz 2 des Hess. Gesetzes über Freiheit und Recht der Presse vom 23. 6. 1949 gebe ich bekannt: Alleiniger Inhaber und Geschäftsführer von J. D. Sauerländer's Verlag ist Verleger Albrecht Gruber, wohnhaft in Frankfurt am Main.

Schriftleiter: Prof. Dr. Ernst Bickel, Bonn. Druck: Buchbender & Kroth, Bonn. Verlag: J. D. Sauerländer's Verlag, Frankfurt a. M. Manuskripte sind (möglichst in Maschinenschrift) an den Herausgeber Prof. Dr. Ernst Bickel, Bonn, Hohenzollernstraße 8, nach vorhergehender Anfrage einzusenden. — Printed in Germany.